

Inhaltsverzeichnis

1. Lernformen – Voraussetzungen und Vorbereitung	1
M 1 Leitfragen: Vorbereitung einer Lerneinheit	2
M 2 Checkliste: Vorbereitung einer offenen Unterrichtseinheit	3
2. Kooperative Lernformen – mehr als nur Gruppenarbeit	
2.1 Klassische Gruppenarbeit	5
2.2 Das Gruppenpuzzle	5
2.3 Das paarweise Lesen	6
3. Lernstationen und Lerntheke – Inhalte selbst erarbeiten	7
M 3 Laufzettel für das Stationenlernen	10
4. Wochenpläne – Ganz individuell	11
M 4 Feedbackbogen für Schülerinnen und Schüler	13
5. Digitale Formate – Hilfsmittel zur Lernendifferenzierung	14
5.1 Erklär- und Lernvideos	14
5.2 Interaktive Übungen	14
5.3 Digitaler Vokabeltrainer	15
6. Fazit	17

Offene Unterrichtsformen – Binnendifferenzierung in DaZ-Klassen

Arwen Schnack, Lehrkraft und Autorin für Deutsch als Fremdsprache

1. Lernformen – Voraussetzungen und Vorbereitung

Offene Lernformen bieten eine grundsätzliche Alternative zu konventionellem Frontalunterricht einerseits und zu frontal angeleiteter Einzelarbeit andererseits. Offene Lernformen als Alternative zum Frontalunterricht setzt seitens der Lehrkraft Mut voraus. Schließlich gibt sie die Zügel – zumindest zeitweise – aus der Hand. Im Vergleich zum Frontalunterricht kann dabei leicht ein Gefühl von Kontrollverlust entstehen. In diesem Fall hilft ein kritischer Blick auf frontalen Unterricht.

Aus verschiedenen reformpädagogischen Richtungen ist die frontale Vermittlung von Lerninhalten immer wieder kritisiert worden: Die Schülerinnen und Schüler bleiben passiv. Sie entwickeln kein eigenes Interesse oder eigene Fragestellungen. Ihre Kompetenzen beschränken sich häufig auf Imitation und Reproduktion. Das sinnliche Erleben von Welt fehlt, es wird das Gesprochene oder Geschriebene ersetzt. Und schließlich bemerkt die Lehrkraft in der Prüfungsphase, ob die Schülerinnen und Schüler die Inhalte erfolgreich gelernt haben.

In DaZ-Klassen stellen sich diese Probleme in besonderer Form. Die Schülerinnen und Schüler sind häufig in vielerlei Hinsicht unterschiedlich: Vorbildung und Alphabetisierung variieren ebenso wie Deutschkenntnisse und Auffassungsgabe in verschiedenen Bereichen. Außerdem bringen die Kinder und Jugendlichen häufig ganz unterschiedliche Vorstellungen mit, was Schule ist und sein sollte.

Die Heterogenität der Klassen macht Binnendifferenzierung durch offene Unterrichtsformen besonders attraktiv. So können die unterschiedlichen Voraussetzungen berücksichtigt werden. Die Schülerinnen und Schüler helfen sich gegenseitig und die Lehrkraft bietet Materialien an, die den unterschiedlichen Bedürfnissen in der Klasse entsprechen. Unter Umständen lassen sich auch Lernziele individuell definieren.

Eine der Hauptschwierigkeiten bei der Einführung offener Unterrichtsformen können die bisherigen Schulerfahrungen und Lerngewohnheiten der Kinder und Jugendlichen sein. Schülerinnen und Schüler, die frontal unterrichtet gewohnt sind – im In- oder Ausland – und sich darin als erfolgreich empfinden, weil sie beispielsweise gute Noten schreiben, stehen offenen Lernformen oft skeptisch gegenüber. Einige haben das schulische Lernen als Wettbewerb um gute Noten kennengelernt und tun sich mit kooperativen Lernformen besonders schwer.

Hier ist Aufklärungsarbeit mit den Vorteilen kooperativer und offener Lernformen notwendig. Im Vordergrund können dabei die Kompetenzen stehen, die die Schülerinnen und Schüler zusätzlich zu den fachlichen Kompetenzen erwerben. Zusätzliche Motivation kann ein Vergleich zwischen freien Lernformen und monotonem Frontalunterricht bieten.

Unterschiedliche
Bedürfnisse werden
berücksichtigt

– Wie wird der Lernerfolg überprüft?

Grundsätzlich stehen auch bei offenen Unterrichtsformen klassische Formate wie Tests und Prüfungen zur Verfügung. Alternativ können die Schülerinnen und Schüler Präsentationen vorbereiten oder Lernplakate präsentieren, die ihre Mitschülerinnen und Mitschüler in einem Galerie-Rundgang betrachten können.

– Wie wird das Feedback organisiert? Wer gibt wem Feedback?

Grundsätzlich sollten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, ihren eigenen Lernerfolg zu überprüfen. Das kann einerseits in Form eines Prüfungsergebnisses erfolgen, andererseits auch als mündliches oder schriftliches Feedback. Auch Peerfeedback kann für einige Unterrichtsformen eine Möglichkeit darstellen, sollte aber gut angeleitet werden. Außerdem können die Schülerinnen und Schüler Feedback zum Unterricht geben, wobei sie ihren eigenen Lernerfolg reflektieren.

Checkliste: Vorbereitung einer offenen Unterrichtsform mit

M 2

Inhaltlich
Was ist das Lernziel?
Welche Materialien habe ich dazu? <input type="checkbox"/> visuell (Texte, Videos, Fotos, Illustrationen) <input type="checkbox"/> auditiv (Videos, Hörtexte, Geräusche) <input type="checkbox"/> haptisch (Gegenstände, Objekte zum Fühlen, Zusammenbauen, Angieren) <input type="checkbox"/> digital (digitale Präsentationsformen, Lernspiele, Lernprogramme)
Sprachlich
Entsprechen die Materialien dem Sprachstand der Schülerinnen und Schüler? Falls es zu schwer ist: – Wie kann ich es einfacher gestalten? – Wie kann ich es sprachlich entlasten?
Wie kann ich die gegebenen Wörter und Strukturen sichern?
Wie viel Zeit benötigt die Klasse für die sprachliche Nachbearbeitung des Themas?
Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler
Gibt es Schülerinnen und Schüler, die nicht sinnentnehmend lesen können?
Gibt es Schülerinnen und Schüler, deren Sprachstand stark vom Durchschnitt der Klasse abweicht?
Gibt es leistungsgewohnte Schülerinnen und Schüler, die besondere Anleitung benötigen?
Gibt es Schülerinnen und Schüler mit Verhaltensauffälligkeiten? Wie können sie entlastet und eingebunden werden?

Methodisch

Welche Methoden sind angesichts der vorangegangenen Überlegungen am besten geeignet?

- paarweises Lesen
- Gruppenarbeit – homogene Gruppen mit unterschiedlichen Materialien
- Gruppenarbeit – heterogene Gruppen, in denen sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig unterstützen
- Gruppenpuzzle
- Lernstationen
- Lerntheke

2. Kooperative Lernformen – mehr als nur Gruppenarbeit

Kooperatives Lernen bezeichnet allgemein jede Lernform, bei der sich die Schülerinnen und Schüler Lerninhalte gemeinsam erarbeiten. Die Lehrkraft bereitet die Unterrichtseinheit vor und übernimmt während des Unterrichts eine unterstützende Rolle. Die klassische Gruppenarbeit ist dieser Lernform bereits zuzuordnen.

Ohne sorgfältige Vorbereitung kann sie allerdings Schwierigkeiten mit sich bringen: Die Schülerinnen und Schüler können methodisch oder inhaltlich über- oder unterfordert sein. Sie können unmotiviert sein, sich mit den Lerninhalten nicht einzusetzen. Sie können sich ablenken, trödeln oder in Apathie verfallen. Auch Gruppenprozesse, wie die Motivationsthemen, können eine Rolle spielen.

Um dies schon im Vorfeld zu verhindern, kann die Lehrkraft zunächst überlegen, wie sie den Unterricht möglichst motivierend gestalten kann. Wichtig ist es zunächst wichtig, die Relevanz der Lerninhalte transparent zu machen. Dazu gehören in DaZ-Klassen auch der damit verbundene Wortschatz und die entsprechenden Redemittel. Weitere Motivation lässt sich aus der Dramaturgie der Aufgabenstellung schöpfen: Wenn die Aufgaben spannend gestellt bzw. die Geschichte interessant erzählt ist, bringen die Schülerinnen und Schüler mehr Ausdauer mit.

Ein weiterer, sehr wichtiger Punkt hinsichtlich der Motivation ist der persönliche Faktor. Dabei hilft es, zu erkennen, welche Schülerinnen und Schüler eher peerabhängig reagieren, also auf den Einfluss ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, und welche eher lehrerabhängig. Werden diese beiden Typen innerhalb einer Lerngruppe beispielsweise gemischt, kann das zu einer positiven Motivationsspirale führen.

Zuletzt sei noch auf die Unterrichtsmaterialien und -methoden als Motivationsfaktor hingewiesen. Während die konventionelle Gruppenarbeit häufig darin besteht, gemeinsam einen Text zu lesen, kann eine abwechslungsreichere Gestaltung digitale Medien, Filme, Audios oder Gegenstände einbeziehen. Sollen Schülerinnen und Schülern, gerade mit geringen Deutschkenntnissen, fällt es leichter, Lernvideos anzusehen als dem verbalen Input der Lehrkraft, einer Mitschülerin oder eines Mitschülers zu folgen.

Schließlich spielt die Feinanleitung der kooperativen Lernsituation eine entscheidende Rolle. Grundsätzlich sind Settings vorzuziehen, in denen die Schülerinnen und Schüler gegenseitig vom Wissen der anderen profitieren. So wird das Erklären und Zuhören notwendig, um den Lerninhalt zu erarbeiten. Weniger förderlich sind Settings, in denen alle Schülerinnen und Schüler über dieselben Informationen verfügen und den allgemeinen Auftrag erhalten, darüber zu sprechen.

Motivierende

Unterrichtsgestaltung
ist wichtige Voraus-
setzung

Schüler profitieren
voneinander

2.1 Klassische Gruppenarbeit

Eine klassische Gruppenarbeit lässt sich bereits durch die Gruppenzusammensetzung und konkrete Arbeitsanweisungen effektiver gestalten. In Bezug auf die Gruppenzusammensetzung gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Entweder bilden die Schülerinnen und Schüler relativ homogene Gruppen, in denen Vorbildung und Deutschkenntnisse ähnlich sind. Dementsprechend bekommen sie unterschiedliche Arbeitsaufträge und Materialien, die ihren Voraussetzungen entsprechen.

Oder die Schülerinnen und Schüler bilden bewusst heterogene Gruppen, in denen sie sich beim Lernen gegenseitig unterstützen können. Dabei profitieren schwächere Schülerinnen und Schüler von stärkeren. Stärkere Schülerinnen und Schüler dagegen stärken ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen. In Bezug auf die Abläufe gibt die Lehrkraft folgenden Ablauf vor: Die Gruppenmitglieder lesen die Arbeitsanweisung und geben sie mit eigenen Worten wieder, um sicherzugehen, dass sie alle verstanden haben. Anschließend machen sie sich mit den Materialien vertraut und verteilen die verschiedenen Teilaufgaben untereinander.

In der nächsten Arbeitsphase beschäftigt sich jedes Gruppenmitglied mit der eigenen Aufgabe und den dazugehörigen Materialien. Anschließend stellen sie ihre Ergebnisse der Gruppe vor und diskutieren darüber. Zum Schluss wird das Gruppenergebnis im Plenum vorgestellt.

Durch diese Mischung aus Einzelarbeit und Gruppenarbeit wird ein Risiko verhindert, dass einzelne (lernstärkere) Schülerinnen und Schüler die Aufgaben lösen, während andere passiv bleiben. Andererseits bieten die Gruppenarbeitsphasen lernschwächeren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich Unterstützung zu suchen.

Klassische Gruppenarbeit – Schritt für Schritt

1. Gruppen einteilen: homogene oder heterogene Gruppen
2. Ablauf vorgeben: Arbeitsanweisung lesen und mit eigenen Worten wiedergeben, Aufgaben verteilen, Material (in Einzelarbeit) bearbeiten, Ergebnisse in der Gruppe besprechen
3. Ergebnisse in der Klasse präsentieren

2.2 Das Gruppenpuzzle

Ein weiteres Beispiel für eine kooperative Lernform ist das Gruppenpuzzle. Dafür teilt die Lehrkraft den Lernstoff zu einem bestimmten Thema in drei oder vier Unterbereiche auf, zu denen sie entsprechende Materialien vorbereitet. Die Schülerinnen und Schüler bilden drei oder vier Gruppen. Jede Gruppe bearbeitet einen der Teilbereiche.

In der ersten Arbeitsphase unterstützen sich die Schülerinnen und Schüler, indem sie den Lernstoff gemeinsam erarbeiten und verbalisieren. Die Ankündigung der Lehrkraft, dass sie am Ende der Arbeitsphase die Lage sein sollen, den Lerninhalt zu präsentieren, motiviert sie zusätzlich. Lernschwächere Schülerinnen und Schüler erhalten Unterstützung von lernstärkeren. Sprachliche Verständnisschwierigkeiten werden gemeinsam geklärt.

In der nächsten Arbeitsphase bilden sich Dreier- oder Vierergruppen. Sie setzen sich aus je einer Person der Gruppe aus der ersten Phase zusammen, sodass je ein Gruppenmitglied zu jedem Teilbereich des Themas sprechen kann. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Inhalte vor den anderen, die zuhören und nachfragen und gegebenenfalls auf Fragen reagieren, die in der ersten Arbeitsphase ungeklärt geblieben sind.

Im Anschluss kann es eine Runde im Plenum geben, in der verbleibende Fragen geklärt werden können. Die Inhalte müssen nicht notwendigerweise noch einmal wiederholt werden. Stattdessen erhalten die Schülerinnen und Schüler Aufgaben, bei denen sie das erworbene Wissen anwen-

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de

Dieses Werk ist Bestandteil der RAABE Materialien

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH erteilt Ihnen für das Werk das einfache, nicht übertragbare Recht zur Nutzung für den privaten und schulischen Gebrauch. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Das Werk oder Teile hiervon dürfen nicht ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, wobei die durch den § 60a UrhG erlaubten Nutzungen davon ausgenommen sind. Darüber hinaus sind Sie nicht berechtigt, Copyrightvermerke, Markenzeichen und/oder Eigentumsangaben des Werks zu verändern.

Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Internetseiten, auf die in dem Werk verwiesen wird.

Falls erforderlich wurden Fremdrechte recherchiert und ggf. angefragt.